

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Merseburg.

Nr. 50.

Salle, Sonnabend den 28. Juli 1917.

1. Jahrgang.

Nachts in See.

Reichsweite Nacht über der belgischen Küste. Die schmale dunkelgelbe Mondfugel hängt schief im Nordosten. Dünen, Küstentorheiten, Häuserreihen umflanken sich gelpenferht und entschweben. Endlich stolpern wir aus dem Dünenland auf den harten Stein der Dünenstraße. Alles dunkel. Verschlafene Posten im Stahlhelm. Das Meer rauscht leise. Wühlig lange, schmale Boote längsseit der Mauer. Hier dicke Schornsteine. Schwarze Rauchfahnen wühlen sich in die Nacht. Auf den Booten huschen Schatten hin und her. Die Windmaschinen rauschen. Morsezeichen blinken. Wir suchen das Boot mit dem Stander des Halbflottillens. Ein schlanker Schatten löst sich aus dem Dunkel neben dem Schornstein. Nur unklar erkennt man die Gesichtszüge.

Wir betreten das Boot, klettern über die Treppe, laucierrohre, kreiern mit dem Kopf die nackten Gehäuse. Alles schwarz. Alles jitzert unter unserm Jagen. Jetzt tritt ein Mann zum H. Chef. Kommandorufe springen von Bord zu Bord, Keinen los. Langsam schiebt sich das Boot von der Mauer weg in die See.

Eine halbe Stunde später. Die

Boote fliegen durch die Nacht.

Alles dunkel. Kein Rauch. Kein verräterischer Funke. Nur die weiße Decke türmt sich leuchtend hinter uns her. Alles schwarz. Nur über uns die Sterne. Und sählich weit am Horizont steigen die Rauchkräften und Mündungsfeuer der Front von Lambartide auf.

Wir jagen durch die Nacht. Wohin? In den Kanal, ins Dunkel, Richtung England. Unser Boot an der Spitze. Es steigt über den dunklen Grund. Die hohen weißen Bugwellen flattern um den schwarzen Stahl des Stevens. Wie es an allen Wänden zitternd hin in das Dunkel vorwärts wirft — gierig, hungrig, lebend — dies kleine Boot, nichts weiter als eine riesenhafte Turbine mit dünnem Stahl verputzt, jetzt ist es ganz Leben, ganz Wille — ganz Angriff.

Torpedoboote, diese schwarzen Teufel der Nacht, haben viele Feinde. Dicke Perforator, leichte Kreuzer, Zerstörer, U-Boote. Mit allen kämpfen sie, alle jagen sie, hören sie auf. Das ist das Leben der Torpedoboote. Aber ihre schlimmsten Feinde sind die Minen.

Die Minen schwimmen überall. Das Vinienschiß kann gegen sie gefehrt werden. Torpedoboote kennen keinen Minenbohrer, dürfen ihn nicht kennen. Abgebend, mit voller Kraft, dem Zufall preisgegeben, jagen sie nachts durch die verlichte See. Jedermann weiß, daß er im nächsten Augenblick in die Luft fliegen kann. Darum sind während der Fahrt auch alle Mann mit Schwimmwesten besetzt. Und wer nicht unbedingt hinunter muß, liegt oben an Deck. Zwischen den Bindfängen, neben den Schornsteinen, am Fuß des Achtermastes, überall liegen schlafende Menschen. Wenn die Alarmschreie durch das Boot schrillt, fahren sie auf. Aber alles ist ruhig bis jetzt. Die Kanonen stehen ungeschwungen, die Kanonen klar zum Schutz, jeden Augenblick kann die erste Salve eines nicht entbedrten Perforators auf das Boot herniederfallen. Aller Augen bohren sich nach

allen Richtungen in die Nacht. Sie suchen dunkle Schiffsfiguren, Rauchfahnen, rote Schornsteinfunken. Aber nichts zeigt sich auf der weiten dunklen Fläche.

Der Mond sinkt tiefer. An Bord — weit entfernt — sprüht ein Leuchtzeichen aus dem Dunkel auf. Ein deutsches U-Boot gibt sich zu erkennen. Auf unserer Brücke flammen die gleichen Farben auf. Dann ist alles dunkel wie vorher. Die Windmaschinen brüllen, daß man in ihrer Nähe kein Wort versteht. Wir fliegen mit dem Schiffe nach Westen, als ob wir auf einer heulenden Granate sitzen.

Für einen Augenblick

hinunter in den Heizraum.

Durch einen dünnen runden Schacht, der oben und unten geschlossen als Luftschleuse wirkt. Die Dhren saugen, wie wir unten ankommen. Halbnaht in einem schmalen engen Gang stehen die schweißtriefenden Gestalten der Arbeiter vor den Dampfmaschinen. Durch die Windmündungen strömt die eisige Luft auf sie herab. Hinter blauen Scheiben sieht man das Schwere, eine weiße brodelnde Hölle, die die Turbinen treibt. Die Arbeiter sehen nicht rechts noch links, nur immer nach oben auf die weißen Dhren, deren Feuer nicht fallen darf. An diesen Dhren kann das Leben des ganzen Bootes hängen. Die Arbeiter tun blind ihre Pflicht. Sie sehen keinen Feind, sie sehen nur die Arbeiter da oben. Wenn plötzlich eine Mine das Boot berührt, wenn eine Granate das Deck durchschlägt, Torpedoschießer haben immer den gefährlichsten Platz, den sichersten Tod.

Wie wir wieder nach oben kommen, beginnt es im Deck zu dämmern. Die Sterne erbleichen. Alles auf dem Schiffe bekommt jetzt Gesicht: die Schwimmwesten der Matrosen, die Leinen, an denen man sich bei Sturzangriffen hält, die Köpfe der Torpedos, mit denen die Bohrer geladen sind, der junge Führer aus Neumünster, der uns so stolz die Geheimnisse seines Bootes zeigt. Wir fahren mit voller Kraft. Immer noch geradeaus nach Westen, Richtung England. Es wird heller und heller. Die See färbt sich grün. Ein andres Boot schießt dicht hinter uns her. Von der Brücke winkt der Kommandant herunter: Immer noch nichts vom Feinde zu sehen. Das Feinglas sucht den Horizont ab. Nicht die kleinste Rauchfahne, kein Verstoß, kein Pfeiler, kein Frachtboot. Und dabei ist dies doch die große Seestraße, auf der im Frieden die Wallfahrt des norddeutschen Handels hin und her lief. . . .

Wie wir noch vorwärts rufen in der Richtung, wo später die englische Küste auftauchen muß, plötzlich erhebt sich ein

Rauschen über uns.

Leuchtsignale jischen von oben durch den grauen Morgen hinab. Zwei große schwarze Vögel holen uns ein, zwei deutsche Seeflieger. Sie funkten unsern F. Z. Mann oben auf der Brücke ihre letzten Reueigkeiten zu. Dann brausen sie mit ihren langen Schwimmfüßen über uns hinweg nach vorn und sind im Dunste des abendlichen Tages bald verschwunden.

Vorwärts, immer schneller, immer näher heran. Wir

klettern in den Funkenraum, dann in das Kartenhaus und sehen auf der Seeferse den Weg, den unser tapirtes Schiff durchschneidet. Immer weiter weg von unsern Küstengeschüßen, immer tiefer ins unbekannte Grau, immer näher an England heran. Jetzt sehen wir über der Brücke hoch oben im Stände des Artillerieoffiziers. Der Tag ist da. Das ganze schmale Boot liegt unter uns. Und nun beginnt die richtige Seefahrt. Der salzige Morgenwind bläst alle Müdigkeit aus den Gesichtern. Die gelben Wollen im Ofen bekommen einen roten Schimmer. Tausend weiße Wellenköpfe hüpfen um unser Boot. Die Schwelligkeit, mit der wir durch die grünen Wälder jagen, verfliegt unter Atmen, Sehen, Sinnen. Niemand denkt an Minen und Feind, einen Augenblick niemand an Krieg. So zaubert uns das Meer in seinen Mann der Freiheit und Unendlichkeit.

Aber was ist das? Von der Brücke ertönt ein lauter Ruf. Er setzt sich nach unten fort. Alles rennt nach Steuerbord hinüber und zeigt auf einen dunkeln entschwindenden Punkt.

„Eine Mine!“

Nichtig, da schwimmt sie. Fünf Meter, zehn Meter längs von uns haben wir sie passiert. Sie taucht im Spiegle der Wellen auf und verschwindet. „Donnerwetter!“ — jagt der Signalarbeiter. Der Maschinenleiter ruft: „Halbe Fahrt.“ Signale fliegen hoch für die folgenden Boote. Langsam wenden wir hart Steuerbord im Kreise nach der Mine zurück. Da schwimmt sie. Es ist eine alte, graue, mit Seetang bewachsene Kugelmine. Vielleicht schon entladen, vielleicht noch scharf. Eins unserer Maschinengewehre wird aufgestellt. Laßtaktakt. Aus respektvoller Entfernung flackern die Kugeln rings um sie herum aufspringend ins Wasser. Aber die Mine tanzt eine ganze Weile noch auf und ab. Endlich durchschlägt eine Kugel ihr den Mantel und sie verwindet langsam in der grünen Tiefe.

Der östliche Himmel ist jetzt purpurrot. Die Sonne blinzelnd über den Horizont und färbt die Spitzen unserer Masten. Wir sind am Ziele. Weiter können sich bei Tage die schwarzen Teufel der Nacht nicht wagen. Einen Augenblick liegen die Boote noch still da. Schaufeln in einem Kreise von Gift. Wie triumphierend weisen ihre schwarzen Steven noch einmal nach Westen. Jetzt sind wir Dover und Calais am nächsten, so nahe Englands Küst, wie wir Landratten vor dem Frieden nie wieder sein werden. Und alles ist leer ringsum.

Diese große Handelsstraße ist ganz verödet. Kein Kranz, kein Engländer ist zu sehen. Nur unser kleiner rauchgeschwärtzter Halbflottillenstander weht lustig in der Morgenbrise.

Einen Augenblick schaukeln die Boote nach. Dann fliegen neuer Winkel am Signalmast hoch. Die Turbinen begannen wieder zu jitzern. Unser Boot schießt an die Spitze. Vor den Bindfängen rauscht und brüllt es. Mit voller Kraft — zwischen weißen flatternden Wellenbändern vorn und hinten — jagen die Boote in den hellen Tag zurück.

Dr. Adolf Köster, Kriegsberichterstatter.

Wem dient W. S. B.?

Als der Münchner Verlag Lehmann mit der Obersten Beeresleitung treiben ging und unter Berufung auf sie für öffentliche Kraftfähige Stimmung machte, wurde ihm das Unziemliche und Schädliche einer Neuproduktion der Obersten Beeresleitung für eine viel angefeindete politische Partei bedeutet. Als Heuter und Soldatenzeitungen für öffentliche Respekt missbrauch wurden, wurde Abhilfe verprochen. Was aber soll dazu gesagt werden, daß das W. S. B. die Politik des Reichstags durchkreuzt, zu der sich auch der Reichstagler bekannt hat!

Der Reichstag hat klar und eindeutig erzwungene Beeresleitungen und politische, wirtschaftliche oder finanzielle Bergewaltigungen als unvereinbar mit dem Kaiser-

mort erklärt: „Uns treibt nicht Eroberungslust.“ Er hat erklärt, daß sein Ziel ein Frieden der Verständigung und der dauernden Verbrüderung der Völker sei.

Der Reichstag hat sich damit nicht ein Privatvergnügen gemacht, sondern als die Vertretung Deutschlands zu den andern Völkern gesprochen. Aber das W. S. B. legt sich ins Mittel, heert den Reichstag vom Ausland ab und biegt den Sinn seiner Verhandlungen um. Dann ist es natürlich funderleicht, im Ausland unzufriedene, nörgelnde Beeresleitungen ertönen zu lassen, die — zurückgedrängt — als vollgültiger Beweis dafür ausgegeben werden, daß die Aktion des Reichstags ein Schlag ins Wasser, eine überflüssige Bemühung

Deutschlands war, und daß das Ausland auf kein vernünftiges Wort höre. Aber die vermittlenden Wirkungen einer solchen tendenziösen Berichterstattung erzählt der Berliner Korrespondent der „Voss. Zig.“:

„Mehr noch als auf das Wort des Königs und ihre Beurteilung durch die Parteien mußte es darauf ankommen, dem Ausland zu zeigen, wie das deutsche Volk durch den Mund seiner Parteilicher die Friedensrealisation erklärte. Über diesen Dingen finden sich im Wasserbericht nur die unvollständigen Andeutungen. Aber nicht nur, daß die Nebenherarbeiten, Scheidemanns und Kaners auf einige Tage zusammengebrochen sind; im Gegenfall dazu gibt man die letzten Entscheidungen der erstbestehenden Par-

Nimmten die Unabhängigen geschlossen dagegen — und mit ihnen die Konfessionen und Nationalisten (sowie einige Abgeordnete der Deutschen Fraktion und des Zentrum)!

Das aber ist es eben, was ihnen so fürchterlich peinlich ist und was sie deshalb so schnell als möglich der Öffentlichkeit überlassen möchten. Sie haben eine riesengroße Lücke, ja mehr als das: eine arbeitserfindliche Handlung schlimmerer Art als furchtbarer Verblendung und geistloser Prinzipienreiterei begangen.

Am 10. mehr muß aber in die Massen selbst die Wahrheit über die wirtlichen Vorgänge getragen werden. Und dazu sollte jeder mitwirken, der noch des Volkes und der Wahrheit wirtlicher Freund ist.

Halle und Saalkreis.

Halb. 28. Juli 1917.

Besserung der Ernährungsverhältnisse?

Von Mitte August an wird die Proklarte des Deutschen wieder ihr altes Aussehen haben, sie soll von diesem Tage an wieder 250 Gramm anwachsen und damit zum Teil wenigstens sogar über den Stand von vor dem 15. April d. Z. hinausgehen.

Die Regierung sollte zunächst Erklärungen darüber erlassen, daß sie nicht beabsichtigt, die Fleischration unter 250 Gramm wesentlich sinken zu lassen. Merkt Gerichte durchsuchungen der Verkaufsstellen, die durch ein offenes Wort des Kriegsernährungsamts befeitigt werden könnten.

Wichtig wäre weiter, wenn recht bald die Produktion von Nährmitteln für Kinder, Kranke, Schwangere und Wöchnerinnen erheblich gesteigert würde.

Dann ist es eine sehr ernste Angelegenheit, daß die Verteilung der Kartoffeln nicht wieder so jämmerlich verfaßt wie 1916. Köpfe haben wir nun gerade genug gefüllt, jetzt darf man doch erwarten, daß es zufällig 1917 einmal klappen wird.

Ob man hoffen darf? — Die neuen Kartoffelarten, die vom 6. August an gelstet, werden von Montag bis Samstag der nächsten Woche in den hiesigen Markenausgabestellen verabfolgt.

Gegen den Wucher mit „Auslandswurst“ richtet sich eine Bekanntmachung des Reichsanwalts in bezug auf Fleisch- und Wurstwaren. Danach gelten bei der Abgabe von Fleisch und Wurstwaren ausländischer Herkunft an die Verbraucher die für inländisches Fleisch und inländische Fleischwaren gleicher Art festgesetzten Höchstpreise.

Erhöhte Krankenstandsverpflichtungen. Dem Vorhaben der Landesgesundheitsämter, den geltenden Krankenstandsverpflichtungen in den einzelnen Verpflegungseinheiten einen Zeugnisausweis von 50 Pfg. für die Person und den Tag zu erheben, haben sich auch die übrigen 14 Kreise in Sachsen angeschlossen.

Die Ausgabe der Einmündigerkarten für die zweite Verteilung findet von Montag an in den zuständigen Markenausgabestellen gleichzeitig mit der Ausgabe der Karten statt.

Bezahl der Fleischlieferanten. Eine Verordnung des Präsidenten des Kriegsernährungsamts vom 22. Juli bestimmt, daß die Fleischlieferanten für den Monat der letzten Preisbegünstigung zugrunde gelegt werden soll.

Wirtschaft. Ueber eine vom Bundesrat angenommene Bekanntmachung zum Schutze der Mieter verläutet, ihre Änderungen bewegen sich in der Richtung, daß in Zukunft Mietsteigerungen nur mit Zustimmung der Mietvereinsämter vorgenommen werden dürfen.

Die Stadt als Obhutsherrin. Vor einigen Tagen wurde aus Raumburg berichtet, daß die dortige Domgutsverwaltung ihre Gartloftanlagen an die Stadt Halle verpachtet habe, unter Ausschlag eines höheren Angebots von 60.000 Mark bei der Versteigerung.

Die „Sondergewinne“ des Magistrats. An der Verhandlung des Schlichtertribunals am Dienstag gegen die Großhändler Schumann und Kötter (von uns am 10. Juni unter der Spitzmarke „Bogen Seitenberichts“ und übermüßiger Preissteigerung“ veröffentlicht) hatte einer der Vertreter behauptet, daß die Stadt Halle die Eier für 25 Pfg. kaufte und für 35 Pfg. verlor.

Wer ist unbeschadet? Die angebl. liberale „Saale-Zeitung“ kann es sich nicht verkneifen, zu einem Vortrag des Genossen Schömann in dem er über die Anträge für einen Verhandlungsvertrag eintraten, die Bemerkung zu machen: „Der Schömann ist unbeschadet.“

Die neuen Kartoffelarten, die vom 6. August an gelstet, werden von Montag bis Samstag der nächsten Woche in den hiesigen Markenausgabestellen verabfolgt.

Ob man hoffen darf? — Die neuen Kartoffelarten, die vom 6. August an gelstet, werden von Montag bis Samstag der nächsten Woche in den hiesigen Markenausgabestellen verabfolgt.

Gegen den Wucher mit „Auslandswurst“ richtet sich eine Bekanntmachung des Reichsanwalts in bezug auf Fleisch- und Wurstwaren. Danach gelten bei der Abgabe von Fleisch und Wurstwaren ausländischer Herkunft an die Verbraucher die für inländisches Fleisch und inländische Fleischwaren gleicher Art festgesetzten Höchstpreise.

Erhöhte Krankenstandsverpflichtungen. Dem Vorhaben der Landesgesundheitsämter, den geltenden Krankenstandsverpflichtungen in den einzelnen Verpflegungseinheiten einen Zeugnisausweis von 50 Pfg. für die Person und den Tag zu erheben, haben sich auch die übrigen 14 Kreise in Sachsen angeschlossen.

Gegen den Wucher mit „Auslandswurst“ richtet sich eine Bekanntmachung des Reichsanwalts in bezug auf Fleisch- und Wurstwaren. Danach gelten bei der Abgabe von Fleisch und Wurstwaren ausländischer Herkunft an die Verbraucher die für inländisches Fleisch und inländische Fleischwaren gleicher Art festgesetzten Höchstpreise.

Erhöhte Krankenstandsverpflichtungen. Dem Vorhaben der Landesgesundheitsämter, den geltenden Krankenstandsverpflichtungen in den einzelnen Verpflegungseinheiten einen Zeugnisausweis von 50 Pfg. für die Person und den Tag zu erheben, haben sich auch die übrigen 14 Kreise in Sachsen angeschlossen.

Wittenberg.

Die Lebensmittellieferanten bildeten ebenfalls einen Besatzungsgegenstand der letzten Stadtratsbesitzung, wie schon die Wohnungsmittel, über deren Erörterung weit gehen bereits berichtet. Die Debatte darüber wurde von dem Stadtratsmitglied Dr. Hartmann eröffnet.

Die Lebensmittellieferanten müssen (hundertmal) zahlen, und das oftmals noch vergeblich, während sie den für die Stadt von dem Besatzungsgegenstand der letzten Stadtratsbesitzung, wie schon die Wohnungsmittel, über deren Erörterung weit gehen bereits berichtet.

Die Lebensmittellieferanten bilden einen Besatzungsgegenstand der letzten Stadtratsbesitzung, wie schon die Wohnungsmittel, über deren Erörterung weit gehen bereits berichtet.

Die Lebensmittellieferanten bilden einen Besatzungsgegenstand der letzten Stadtratsbesitzung, wie schon die Wohnungsmittel, über deren Erörterung weit gehen bereits berichtet.

Die Lebensmittellieferanten bilden einen Besatzungsgegenstand der letzten Stadtratsbesitzung, wie schon die Wohnungsmittel, über deren Erörterung weit gehen bereits berichtet.

Die Lebensmittellieferanten bilden einen Besatzungsgegenstand der letzten Stadtratsbesitzung, wie schon die Wohnungsmittel, über deren Erörterung weit gehen bereits berichtet.

Die Lebensmittellieferanten bilden einen Besatzungsgegenstand der letzten Stadtratsbesitzung, wie schon die Wohnungsmittel, über deren Erörterung weit gehen bereits berichtet.

Die Lebensmittellieferanten bilden einen Besatzungsgegenstand der letzten Stadtratsbesitzung, wie schon die Wohnungsmittel, über deren Erörterung weit gehen bereits berichtet.

Die Lebensmittellieferanten bilden einen Besatzungsgegenstand der letzten Stadtratsbesitzung, wie schon die Wohnungsmittel, über deren Erörterung weit gehen bereits berichtet.

Die Lebensmittellieferanten bilden einen Besatzungsgegenstand der letzten Stadtratsbesitzung, wie schon die Wohnungsmittel, über deren Erörterung weit gehen bereits berichtet.

Die Lebensmittellieferanten bilden einen Besatzungsgegenstand der letzten Stadtratsbesitzung, wie schon die Wohnungsmittel, über deren Erörterung weit gehen bereits berichtet.